

SPEZIAL zu Welt des Kindes

SPEZIAL
Tipps
für die Praxis



Beobachtungsverfahren im Überblick

Systematisch beobachten und dokumentieren

Nachdem **Sylvia Zöller** in der vergangenen Ausgabe (wdk 5/2015) einen kurzen Überblick über die gängigsten Beobachtungskonzepte, -ansätze und -verfahren gegeben hat, stellt sie diese nun etwas genauer vor.

Bildungsbeobachtung

■ Lerngeschichten nach Margaret Carr

Entwickelt wurden die »learning stories« 2001 von Margaret Carr in Neuseeland. Sie wurden vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) als Bildungs- und Lerngeschichten nach Deutschland geholt und erprobt (vgl. Leu 2007). Sibylle Haas hat das Konzept weiterentwickelt beziehungsweise an die Ursprünge zurückgeführt, so wie in Neuseeland Lerngeschichten geschrieben werden. (vgl. Haas 2012)

Dieses Beobachtungskonzept begegnet mir inzwischen überall in Deutschland in vielen Kindertageseinrichtungen und ist bei den aktuell herrschenden Rahmenbedingungen gut leb- und umsetzbar.

Lerngeschichten sind Herzengeschichten und erzählen von den Leidenschaften des Kindes. Sie machen die Beziehungen deutlich und verändern die Bewertung des Lernens und dadurch auch die pädagogische Arbeit vor Ort. Die Fachkräfte nehmen viele verschiedene Perspektiven des Lernens von jedem einzelnen Kind wahr, und die Kinder erfahren, wie unterschiedlich die »Stimmen der Erzieherinnen« in der Beobachtung sind. Diese Unterschiedlichkeit, die »100 Sprachen« und »100 Formen« (Neuß 2011) der Lerngeschichten, machen diese Beobachtungsform so interessant und lassen die Teams so leidenschaftlich Lerngeschichten schreiben. Die Fachkräfte erfahren: Meine eigene Stimme ist wichtig, ich bringe ein, was ich so gesehen habe, meine Kollegin bewertet die gleiche Situation vielleicht völlig anders.

Beides ist richtig und gut, die Vielfalt der Stimmen gibt den Lerngeschichten ihre Besonderheit. Lerngeschichten haben viele Gesichter. Besonders spannend ist der Austausch über die eigene Wahrnehmung mit dem

Kind, unter den Kolleginnen und auch mit den Eltern. Alle sind gefragt, ihre Sichtweise einzubringen und Stellung zu nehmen. So entstehen Lerngemeinschaften, die auf Dialog und Anteilnahme gründen.

Ziele:

- alle Beteiligten für die Lernprozesse und Lernmöglichkeiten zu sensibilisieren, die im Alltagshandeln der Kinder stecken
- das Selbstkonzept des Kindes als starker Lerner zu fördern
- die individuellen Lernprozesse des Kindes im Alltag zu erkennen und zu würdigen
- die aktuellen Interessen der Kinder in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns zu stellen
- die individuell höchst unterschiedlichen »Lerngeschichten der Kinder« deutlich zu machen und in Beziehung zum Erwachsenen zu setzen
- die natürliche Lust und Freude des Kindes am Lernen, Entdecken und Erforschen zu schützen und zu unterstützen
- Kinder (und Eltern) zu beteiligen an der Bewertung ihrer Stärken und Lernfortschritte
- den achtungsvollen Dialog zwischen Fachkräften, Kind und Familie zu fördern und somit die Beziehung zwischen allen Beteiligten zu stärken
- den Rückblick auf Lernprozesse und den Austausch zu ermöglichen (vgl. Haas 2012)

Fotos: Hartmut W. Schmidt, Karin Winterle, imago/Götz Schleser, imago/wolterfoto





Beobachtungsfokus:

Der Beobachtungsfokus liegt zunächst auf der Wahrnehmung des kindlichen Handelns. Die pädagogische Fachkraft schreibt darüber, was sie Bedeutsames gesehen hat. Sie lässt sich anstecken von der Hingabe und Begeisterung des Kindes bei seinen Erkundungen der Welt. Mit ihrer Geschichte zeigt sie dem Kind, was sie fasziniert, was für sie interessant und erstaunlich war. Sie bemüht sich herauszufinden, um welches Lernen es sich hier handelt. Der Blick richtet sich dabei nicht nur auf Wissen und Fertigkeiten, sondern vor allem auf die Lerndispositionen (vgl. Leu 2007), auf die Signale, wie ein Kind an die Auseinandersetzung mit seiner Umgebung herangeht, welche Grundfähigkeiten und Strategien des Lernens es anwendet und erweitert.

Die Analyse des Lernens ist die Grundlage für die Planung möglicher nächster Schritte. Es geht darum, welche Ideen das Kind selbst hat, sein Interesse weiterzuverfolgen, und welche Möglichkeiten und Gelegenheiten Sie, Ihre Kolleginnen oder die Eltern diesem Kind anbieten wollen, damit es bei seinen Lern- und Entwicklungswegen gute nächste Schritte gehen kann. Hier wird deutlich, welche Gedanken sich die Pädagogin für das Kind gemacht hat, damit es in seinem Lernen weiterkommen kann. (vgl. Haas 2012)

Die Lerngeschichte wird dem Kind zeitnah vorgelesen, und die pädagogische Fachkraft und das Kind kommen ins Gespräch darüber, was sie gesehen hat und wie das Kind dies empfindet. Interessant ist immer wieder zu sehen, wie gerne die Kinder ihre Geschichten hören, wie sie es genießen und wie sie sich wünschen, dass ihre Geschichten auch den Freunden vorgelesen werden. Für mich ist diese Situation eine echte »resiliente« Erfahrung – dieses Erleben gibt den Kindern innerlich Kraft! »Ich werde gesehen, ich werde anerkannt mit meinem Tun! Ich bin richtig, so wie ich bin!« Wie wunderbar, wenn es uns in Kitas möglich wird, den Kindern diese Botschaft mit in ihr weiteres Leben zu geben. Dies ist eine Stärkung, die ihnen niemand mehr nehmen kann.

Sibylle Haas bietet in ihrer Publikation »Das Lernen feiern« einen sehr guten Überblick, wie pädagogische Fachkräfte einen guten Zugang zu den Lerngeschichten finden können. Sie werden eingeführt in Hintergründe, Absichten und praktische Umsetzungsmöglichkeiten. Es ist lohnend, dieses Buch als Team gemeinsam zu lesen und darüber in die Diskussion zu kommen.

■ **Die Leuener Engagiertheitsskala**

Das in Deutschland wohl älteste Verfahren zur Bildungsbeobachtung ist die »Leuener Engagiertheitsskala«, die von Ferre Laevers an der Universität Leuven in Belgien entwickelt wurde (vgl. Laevers 2007) und inzwischen bundesweit in vielen Einrichtungen fester Bestandteil geworden ist.

Ziele:


- den Anforderungen professioneller Beobachtung zu entsprechen
- jedes Kind in den Mittelpunkt zu stellen (mit den Fragen: »Wie geht es dem Kind in der Einrichtung? Wie reagiert es auf angebotene Möglichkeiten? Verhält es sich so, dass eine Weiterentwicklung zu erwarten ist?«)
- bei den Stärken des Kindes anzusetzen
- Erzieherinnen und Eltern eine gemeinsame Sprache und Grundlage zu geben
- die Qualität der Arbeit und dadurch die Entwicklungschancen der Kinder zu verbessern (vgl. Vandenbussche 1999)

Diesem Verfahren liegt die Theorie zugrunde, dass ein Kind dann die größten Lern- und Entwicklungsschritte macht, wenn es engagiert bei der Sache ist und sich wohlfühlt. Es wird davon ausgegangen, dass Kinder sich bei engagiert ausgeführten Tätigkeiten bis an die Grenzen ihrer Möglichkeiten bewegen und dadurch weiterentwickeln. Entscheidend ist hierbei zunächst nicht, *was* sie tun, sondern *wie intensiv* sie etwas tun. Dies lässt auf eine hohe Bereitschaft zum Lernen und zum Aktivieren der Selbstbildungsprozesse schließen. Der Blick führt pädagogische Fachkräfte wie selbstverständlich auf die Stärken und Ressourcen des Kindes und gibt wertvolle Hinweise, wo die Motivationen des Kindes aktuell liegen. Aus diesen Erkenntnissen kann die Erzieherin ganz konkrete pädagogische Handlungskonsequenzen für das Kind entwickeln.

Ferre Laevers hat für das emotionale Wohlbefinden und die Engagiertheit klare Signale definiert, anhand derer sich die Fachkraft gut orientieren kann. Das Ausmaß an emotionalem Wohlbefinden und Engagiertheit wird anhand dieser Signale in jeweils einer dreistufigen Skala (niedrig, mittel, hoch) oder einer fünfstufigen Skala (1 bis 5) eingeschätzt.

Beobachtungsfokus:

Mit den vorgegebenen Einschätzbögen der Leuener Engagiertheitsskala können die gesamte Gruppe, einzelne



Kinder, bestimmte Aktivitäten und Situationen sowie das pädagogische Angebot eingeschätzt werden. Ferre Laevers hat hierzu in seiner Publikation verschiedenste Beobachtungsbögen zur Verfügung gestellt, womit Erzieherinnen einen schnellen und guten Zugang zu diesen Fragen bekommen. Diese sind in freien wie auch in angeleiteten Tätigkeiten zu beobachten und im kollegialen Austausch in Klein- oder Großteams zu beraten. Somit gelingt es pädagogischen Teams relativ gut, dieses Verfahren in ihren Alltag zu implementieren.

■ Beobachten im Early-Excellence-Konzept

Das Early-Excellence-Konzept (EEC-Konzept) unterstützt die Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern in ganz besonderem Maße. »1997 rief die englische Regierung das ›Early Excellence Centre Programme‹ ins Leben – ein Programm, das in der Praxis neue Formen der Bildung und Zusammenarbeit von Eltern und Angebote der Unterstützung und Entlastung von Familien mit einer gezielten Förderung der Kinder verknüpfen sollte. Das in Deutschland wohl bekannteste Early Excellence Centre ist das ›Pen Green Centre‹ in Corby, das von Margy Whalley gegründet wurde. Inzwischen wurde aus den Early Excellence Centres ein Konzept entwickelt, welches in England in jeder Stadt in den jetzt sogenannten Children's Centres umgesetzt wird.« (Stolz/Zöllner 2007)

In Deutschland haben wir inzwischen mehrere Einrichtungen, die nach diesem Ansatz sehr erfolgreich arbeiten, allen voran das »Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße« in Berlin und das »Kinder- und Familienzentrum St. Josef« in Stuttgart.

Hier finden Sie eine Vorstellung des Beobachtungskonzepts. Der EEC-Ansatz beinhaltet weitaus mehr als »nur« das Beobachtungsprozedere, sondern hat besondere Konzepte zur Zusammenarbeit mit Familien und zur Öffnung in den Stadtteil entwickelt und setzt diese mit großem Erfolg um.

Ziele:

- eine fundamentale Haltungsänderung der pädagogischen Fachkräfte gegenüber Kindern und Familien (vgl. Karkow/Kühnel 2008)

- die Kinder in ihren Ressourcen und Kompetenzen sowie als eigenständige, aktive Menschen, die aus sich heraus lernen wollen, wahrzunehmen
- die Räume für die Kinder durch vielfältige Materialien auszugestalten, um damit ihre Eigenpotenziale zu wecken und das selbst gesteuerte Handeln und Experimentieren anzuregen
- die Eltern von Beginn an als die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder anzusprechen und sie als Experten ihrer Kinder in die pädagogische Planung aktiv und regelmäßig einzubeziehen
- die Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern (vgl. Hebenstreit-Müller/Lepenius 2007)

● Beobachtungsfokus:

- Der Beobachtungsfokus liegt im EEC-Ansatz auf drei Aspekten:
- die Beobachtung von emotionalem Wohlbefinden und Engagiertheit in Anlehnung an die Leuener Engagiertheitskala von Ferre Laevers (siehe oben)
- die Beobachtung von Schemata des Kindes (Schemata beschreiben verschiedene Verhaltens- oder Handlungsmuster der Kinder – zum Beispiel das Einfüllen/Ausschütten, das Transportieren –, die sie in ihren spielerischen, selbst gewählten Aktivitäten verwenden und zeigen)
- die Berücksichtigung der jeweiligen Bildungs- und Orientierungspläne des Bundeslandes

Im kollegialen Austausch werden die gemachten Beobachtungen gegenseitig vorgestellt und gemeinsam ausgewertet. Hieraus wird ein individuelles Angebot für das Kind entwickelt und durch die Bezugserzieherin zeitnah umgesetzt, dieses hält sie für das Kind mit Fotos dokumentiert in einem Situationsbuch fest.

Nachdem das individuelle Angebot erfolgt ist, trägt die Bezugserzieherin die individuellen Lernschritte des Kindes in den PLOD (*possible lines of direction*)/Lernkreis ein. Somit können die individuellen Bildungsmomente eines Kindes differenziert dokumentiert und mit den Familien kommuniziert werden.

Zum EEC-Ansatz gibt es inzwischen vielfältigste Literatur, die sehr gut in dessen Philosophie einführt. Dieser Ansatz braucht zur Umsetzung intensive Fortbildungen sowie eine Prozessbegleitung für die gesamte Einrichtung. Hierzu gibt es inzwischen eine Vielzahl von Multiplikatorinnen, die dafür weitergebildet wurden.¹



■ Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik

Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik ist mit Sicherheit das umfangreichste und anspruchsvollste Bildungskonzept, das wir derzeit am Markt haben. Joachim Laewen und Beate Andres entwickelten dieses für die Frühpädagogik im Jahr 2001. Nachdem es 2002 der Fachöffentlichkeit präsentiert wurde, fand eine stete Weiterentwicklung des Konzepts gemeinsam mit der Praxis statt, vor allem in den beiden Bundesländern Brandenburg und Baden-Württemberg. Im Oktober 2011 erschien das Bildungskonzept als Buch in seiner jetzigen Form im »verlag das netz« und die Erweiterung für Kinder bis drei Jahre als Sonderdruck im Jahr 2013 (siehe Literatur Seite 7).

Ziele:

- die gesamte pädagogische Praxis einer Einrichtung zu einer echten Bildungseinrichtung aufzubauen (vgl. Laewen/Andres 2011)
- das aktuelle Bild vom Kind, das neugierig seine Welt erforscht, als Grundlage jedes pädagogischen Handelns zu sehen (die pädagogischen Fachkräfte greifen hierzu die Interessen und Themen der Kinder auf und setzen diese zu den davor erarbeiteten Erziehungszielen der Einrichtung in Bezug)
- die Räume der Einrichtung zu echten Bildungsräumen für die Kinder zu gestalten, die auch durch ihr Material permanent höchsten Anforderungscharakter für die Kinder haben und ihnen neue Welten eröffnen
- den pädagogischen Fachkräften Handlungswissen an die Hand zu geben, um mit der »Kraft« der Kinder zu arbeiten und dabei die gesetzten Erziehungsziele im Auge zu haben und diese zu leben – es geht hier um eine Pädagogik der Achtsamkeit und um eine hohe Kooperation zwischen den Erwachsenen und jedem einzelnen Kind²

Zunächst war dieses Konzept in zehn Bildungsmodulen konzipiert und entwickelte sich während der Praxiserprobungen hin zu fünf Modulen (vgl. Laewen/Andres 2011). Diese sind:

- Modul 1: Erziehungsziele- und Handlungsziele formulieren und reflektieren
- Modul 2: Kindverhalten beobachten und fachlich reflektieren
- Modul 3: Themen zumuten und Themen beantworten
- Modul 4: Bildungs- und Erziehungsprozesse dokumentieren
- Modul 5: Bedingungen des Gelingens und die Vernetzung nach außen

Beobachtungsfokus:

Durch eine systematische Beobachtung werden nach und nach alle Kinder in den Blick genommen. Mit Hilfe verschiedenster Instrumente der freien und gezielten Beobachtung, ihrer Dokumentation und fachlichen Auswertung erhalten die pädagogischen Fachkräfte zunächst einen Einblick in die aktuellen Interessen des Kindes, die in weiteren Schritten auf die Themen »dahinter« überprüft werden.

Das Thema des Kindes wird mit den Erziehungszielen verknüpft, um so dem Kind eine neue, individuelle Herausforderung, Aktivität oder Aufgabe anzubieten, an der es wachsen und sich weiterentwickeln kann. Diese Aktivität wird dem »Beobachtungskind«, nachdem dessen Beobachtung im Team reflektiert wurde, angeboten. Gleichzeitig können auch andere Kinder an der Aktivität teilnehmen beziehungsweise partizipieren.

Auch im *infans*-Konzept wird für jedes Kind ein Portfolio angelegt, dort werden alle Beobachtungen und Auswertungen dokumentiert. Aufgrund der unterschiedlichsten Dokumente sind die Fachkräfte in der Lage, über das weitere pädagogische Vorgehen zu entscheiden.

Für jedes Kind wird zweimal im Jahr ein »individuelles Curriculum« erarbeitet und dabei stets überprüft, ob die Interessen und Themen wahrgenommen werden, um dem Kind die notwendigen Herausforderungen zur Weiterentwicklung anzubieten.

»Je nachdem, ob ein Thema des Kindes als Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit gewählt wurde oder ein Erziehungsziel im Vordergrund stand, wird davon gesprochen, Themen des Kindes zu beantworten beziehungsweise ihm ein Thema zuzumuten. Sowohl die Antworten auf Themen des Kindes, die jeweils darauf zielen, dem Kind ein höchstmögliches Niveau der Bearbeitung seiner Themen zu ermöglichen, als auch die Herausforderung von Bildungsprozessen des Kindes durch die Zumutung von Themen gehören zur zentralen Methodik des Konzepts.«³

Was hier deutlich wird, ist der hohe Anspruch, den dieses Konzept an eine Einrichtung stellt. Es braucht unabdingbar eine konkrete Einführung, entsprechende Fortbildungen und eine Prozessbegleitung durch die *infans*-Multiplikatorinnen, damit es erfolgreich umgesetzt werden kann, wie es bereits viele Einrichtungen in Deutschland tun.



■ Wahrnehmendes Beobachten

Dieses Beobachtungskonzept wurde unter der wissenschaftlichen Leitung von Gerd Schäfer (Universität Köln) und Rainer Strätz (Sozialpädagogisches Institut Nordrhein-Westfalen) entwickelt und mit der Arbeitsgruppe Professionalisierung frühkindlicher Bildung 2005 veröffentlicht. Gerd Schäfer hat das Verfahren in der Lernwerkstatt Natur weiter erprobt und 2012 im »verlag das netz« gemeinsam mit Marjan Alemzadeh einen Praxisbericht dazu publiziert.

Ziele:

- die Fachkräfte in ihrer professionellen Haltung zu ermutigen, mehr zu beobachten und dadurch Zeit zu gewinnen, um die individuellen Bildungsprozesse der Kinder wahrzunehmen und wirkungsvoll zu unterstützen
- Kinder und ihre Lernprozesse tagtäglich wahrzunehmen und die pädagogische Arbeit ganz nach den individuellen Möglichkeiten und Ressourcen für das einzelne Kind auszurichten
- den pädagogischen Fachkräften eine Form an die Hand zu geben, die nicht nur die sprachliche Kommunikation und Verständigung unterstützt
- den Kindern und Kolleginnen vielfach zuzuhören
- ein Herzstück der Pädagogik zu werden, die sich auf die Tätigkeiten und Interessen der Kinder fokussiert
- eine Reflexionskultur in der Kita zu entwickeln, in der das »gemeinsame Nachdenken über die Prozesse der Kinder und über eigene pädagogische Handlungsweisen im Mittelpunkt steht«⁴
- eine Grundlage für die pädagogische Arbeit mit dem Kind, für die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Schule zu sein

Das wahrnehmende Beobachten ist ein Verfahren, das dazu dient, die alltäglichen Lernprozesse eines Kindes wahrzunehmen und diese zu beantworten. Dies erfolgt in vier Schritten (Schäfer/Alemzadeh 2012):

1. Schritt: Wahrnehmend beobachten
2. Schritt: Beschreiben
3. Schritt: Reflektieren
4. Schritt: Dokumentieren

Beobachtungsfokus:

Der Beobachtungsfokus liegt auf den alltäglichen Aktivitäten, welche die Kinder zeigen: auf ihren Erfahrungen, Fähigkeiten, Eigenarten, den Tätigkeiten, denen sie nachgehen, ihren Fragen, wie sie ganz individuell ihre Handlungsweisen, Ideen und Möglichkeiten sichtbar werden lassen. Es geht um die Qualität in sozialen Kontexten,

welche die Kinder mit anderen Kindern und Erwachsenen zeigen, beispielsweise wie sie kooperieren. Es geht um ein echtes Kennenlernen und Entdecken des Kindes in seiner Individualität.

In der Beobachtung geht es darum, dass die pädagogische Fachkraft versucht, sich in das Kind hineinzuzusetzen. Hierzu macht sie sich Notizen und nutzt technische Hilfsmittel wie eine Foto- oder Videokamera. Alle Situationen, die der Fachkraft helfen, das Kind besser kennen und verstehen zu lernen, werden festgehalten. Es geht darum, das Kind mit seinen Fähigkeiten und Interessen tiefgehender kennenzulernen, seine individuellen Bildungsprozesse ebenso wie die Lernprozesse in der Gruppe wahrzunehmen sowie über das eigene pädagogische Handeln nachzudenken.

Hier geht es um eine doppelte Beschreibung:

1. um das, was im Außen beobachtet wurde und
2. um das, was das Beobachtete in der Beobachterin ausgelöst hat

Zunächst werden die Beobachtungen entweder schriftlich, als Bild- oder Tondokument festgehalten. Danach werden diese Erkenntnisse so zeitnah wie möglich als Geschichte aufgeschrieben, mit den genauen Wahrnehmungsdetails.

Im Anschluss daran werden diese Wahrnehmungen reflektiert. Hierzu ist eine Vielzahl von genauen Reflexionsfragen formuliert, die der Fachkraft helfen, die Bildungsprozesse des Kindes zu verstehen, einen tiefen Eindruck und gute Erkenntnisse über das Kind zu bekommen und über das eigene pädagogische Handeln nachzudenken.

Aus diesen Reflexionen ergeben sich Schlüsse und Anregungen für die Praxis, konkret für das persönliche fachliche Handeln, für das Team und für die Zusammenarbeit mit den Eltern. Dieser Beobachtungsprozess wird ebenfalls genau in einem Portfolio dokumentiert.

Mit der Orientierungshilfe, die im Internet veröffentlicht wurde⁵, können pädagogische Fachkräfte einen sehr guten Einblick erhalten, worum es in diesem Ansatz geht. Es lohnt auch hier, sich als Team in das dazugehörige Praxisbuch zu vertiefen und durch Fortbildungen und Prozessbegleitung eine gute Einführung zu erhalten.

Das sind die wesentlichen Konzepte, -ansätze und -verfahren zur Bildungsbeobachtung, die wir aktuell am Markt haben. Alle eint die intensive wissenschaftliche Erprobung in der Praxis. Wie in meinem Artikel in wdk 5/2015 bereits beschrieben, braucht jedes Team eins dieser Beobachtungskonzepte, um dem Auftrag der Bildungs- und Orientierungspläne tatsächlich gerecht zu werden.

Entwicklungsbeobachtung

Die Entwicklung können Sie für jedes Kind mit den »Grenzsteinen der Entwicklung«⁶ im Blick haben, um frühzeitig reagieren zu können, wenn ein Entwicklungsbereich droht für das Kind zu einem »Stolperstein« zu werden.

Falls dies nicht ausreicht und Sie bei einem Kind in einzelnen Entwicklungsbereichen in echter Sorge sind, dann – und nur dann – lohnen sich ergänzende Verfahren der Entwicklungsbeobachtung.⁷ Konzentrieren Sie sich auf die Interessen und Themen Ihrer Kinder und Sie werden immer wieder erstaunt sein, wie viele Kompetenzen die Kinder entwickeln, ohne dass Sie an den Schwächen gearbeitet haben. Durch das *Stärken der Stärken* können Sie erfolgreich die *Schwächen schwächen!* Mit den zuvor vorgestellten Beobachtungskonzepten gelingt das immer!

Unter den ergänzenden Verfahren der Entwicklungsbeobachtung möchte ich Ihnen hier exemplarisch die Beller Entwicklungstabelle (Beller K./Beller S. 2006) vorstellen, die einen intensiven Einblick in die verschiedensten Entwicklungsbereiche des Kindes gibt.

■ Kuno Bellers Entwicklungstabelle

Die Beller Entwicklungstabelle ist ein Instrument zur Entwicklungsbeobachtung von Kindern im Alter zwischen 0 und 72 Monaten, am besten eignet sie sich aktuell für Kinder bis zu 4 Jahren oder für Kinder, die starke Entwicklungsverzögerungen aufweisen, bis zu 6 Jahren. Derzeit befindet sie sich in der Weiterentwicklung und wird bald in einer Erweiterung für Kinder bis circa 10 Jahren erscheinen.

Ziele:

- mit der Entwicklungstabelle verschiedene Entwicklungsbereiche zu erfassen und somit ein differenziertes Bild über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes zu erhalten
- die Kompetenzen oder Entwicklungsstände von diesem betreffenden Kind in den Blick zu nehmen und *nicht* nach einer Altersnorm zu bewerten
- die Beobachtungen im Kita-Alltag in natürlichen Situationen tätigen zu können und keine »Testsituationen« für Kinder zu schaffen
- dass die Auswertung zu direkten pädagogischen Handlungsansätzen führt
- dass eine Über- oder Unterforderung des Kindes durch das pädagogische Angebot vermieden wird

Literatur

- Leu, Hans-Rudolf et al. (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen; Weimar, Berlin: verlag das netz
- Neuß, Norbert (2011): Grundwissen Krippenpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch; Berlin: Cornelsen
- Haas, Sibylle (2012): Das Lernen feiern. Lerngeschichten aus Neuseeland; Weimar, Berlin: verlag das netz
- Laevers, Ferre (Hrsg.) (2007): Die Leuener Engagiertheits-Skala für Kinder. LES-K Videoband und Handbuch; Erkelenz: Fachschule für Sozialpädagogik (zu beziehen unter schloemer@bk-erkelenz.de)
- Vandenbussche, Els et al. (1999): Beobachtung und Begleitung von Kindern; Erkelenz: Fachschule für Sozialpädagogik
- Stolz, Uta/Zöller, Sylvia (2007): Beobachten und Dokumentieren; Handreichung; Stuttgart: Landesverband Kath. Kindertagesstätten Diözese Rottenburg
- Hebenstreit-Müller, Sabine/Lepenes, Annette (2007): Early Excellence: Der positive Blick auf Kinder, Eltern und Erzieherinnen; Berlin: Dohrmann
- Karkow, Christine/Kühnel, Barbara (2008): Das Berliner Modell. Qualitätskriterien im Early Excellence Ansatz; Berlin: Dohrmann
- Laewen, Hans-Joachim/Andres, Beate (2011): Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik. Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten; Weimar, Berlin: verlag das netz
- Laewen, Hans-Joachim/Andres, Beate (2013): Grundlagen für die Qualitätsentwicklung in Kinderkrippen. Erweiterung des *infans*-Konzepts für Kinder bis drei Jahre; <http://www.infans.net/pdf/U3-Buch-w.pdf>
- Schäfer, Gerd E./Alemzadeh, Marjan (2012): Wahrnehmendes Beobachten. Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der Lernwerkstatt Natur; Weimar, Berlin: verlag das netz
- Beller, Kuno/Beller, Simone (2006): Kuno Bellers Entwicklungstabelle; Eigenverlag; www.entwicklungstabelle.de

- dass die pädagogische Fachkraft ein Bild der Individualität des Kindes erhält, das Kind dadurch besser verstehen kann und ihre pädagogische Planung daran anpasst
- dass sich die Beziehung zum Kind durch die aktive Beobachtung vertieft und somit optimale Voraussetzungen zum Lernen geschaffen werden

Die Vorgehensweise teilt sich in folgende Schritte auf:

1. Erhebung der gemachten Beobachtungen in einem Erhebungsbogen und Berechnung der Ergebnisse für das Entwicklungsprofil
2. Auswertung des Entwicklungsprofils
3. Auf Grundlage des zweiten Entwicklungsprofils entwickelt die pädagogische Fachkraft, am besten mit einigen Kolleginnen aus dem Team, entwicklungsangemessene pädagogische Erfahrungsangebote, die das Kind in seiner weiteren Entwicklung unterstützen sollen

Beobachtungsfokus:

Mit der Beller Entwicklungstabelle werden acht Bereiche der kindlichen Entwicklung vertiefend beobachtet, diese sind:

- | | |
|----------------------------------|----------------|
| 1. Körperpflege | 5. Sprache |
| 2. Umgebungsbewusstsein | 6. Kognition |
| 3. sozial-emotionale Entwicklung | 7. Grobmotorik |
| 4. Spieltätigkeit | 8. Feinmotorik |

Die pädagogische Fachkraft wählt hierzu ein Kind aus, über dessen Entwicklung, Verhalten und/oder Wohlbefinden sie sich sorgt, und geht in eine aktive Beobachtung. Sie versucht einen Zugang zum kindlichen Verhalten zu bekommen und das Kind besser zu verstehen.

Simone Beller empfiehlt hierzu, dass die pädagogische Fachkraft anhand der Entwicklungstabelle über die Verhaltensweisen des Kindes befragt wird, dadurch kann sie sich stärker auf das Kind konzentrieren. Das bedeutet, eine Kollegin befragt die Fachkraft, die einen wirklichen Bezug zu diesem Kind hat, mit den Fragen/Merkmalen aus der Entwicklungstabelle. Diese sind in den jeweiligen Entwicklungsbereichen in 14 Phasen aufgeteilt und werden mit *tut es*, *tut es teilweise*, *tut es nicht* oder *weiß nicht* beantwortet.

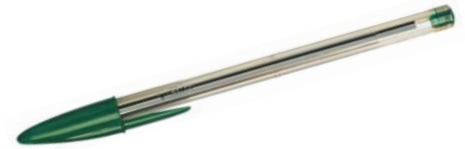
Jede Phase wird im Anschluss an die Befragung in diesem Erhebungsbogen berechnet und die Ergebnisse in das dazugehörige Entwicklungsprofil eingetragen. Hierbei werden die Werte für die Basis, den Durchschnitt und die Decke ermittelt.

Anschließend gehen die pädagogischen Fachkräfte nochmals in eine intensive Beobachtung und wiederholen diese Befragung nach circa zwei bis drei Wochen. Interessant ist hierbei, dass dieses zweite Profil häufig (deutlich) anders ausfällt als das erste. Dies lässt vermuten, dass das Kind hier nochmal viel genauer in den Blick genommen wird und die Kolleginnen dadurch bisher nicht Gesehenes wahrnehmen können.

Anhand des zweiten Entwicklungsprofils erfolgt eine intensive Auswertung. Diese erfolgt ipsativ und nicht normativ. Hier wird der hohe Anspruch von Kuno Beller nochmal deutlich. Es geht in erster Linie nicht darum, dieses Kind in einer Altersnorm zu vergleichen, sondern ausschließlich mit sich selbst.

Die Auswertungsergebnisse werden in Erfahrungsangebote für das Kind umgesetzt. Hierbei geht es darum, dem Kind einen neuen Lernkontext anzubieten, um es in seiner Entwicklung zu bestärken und die Entwicklungskraft, die in dem Kind steckt, zu aktivieren. Dabei gehen die pädagogischen Fachkräfte immer von den Stärken des Kindes aus.

Eine genaue Einführung und Anleitung finden Sie in dem dazugehörigen Buch (Beller K./Beller S. 2006). Auch bei diesem Beobachtungsinstrument ist unbedingt angeraten, eine Fortbildung zu besuchen, um eine gute und genaue Einführung zu erhalten.



Wie Sie in meinem Artikel in wdk 5/2015 sehen konnten, gibt es noch eine Vielzahl weiterer ergänzender Entwicklungsbeobachtungsverfahren. Alle Instrumente, die im Herder-Verlag erschienen sind, verfügen über sehr gute Begleithefte, die eine gute Einführung bieten.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen guten Überblick geben, um sich mit Ihrem Team zu entscheiden, mit welchem Verfahren Sie arbeiten möchten. Letztlich eint alle vorgestellten Beobachtungskonzepte, -ansätze und -verfahren das große Interesse an dem individuellen Kind, an seinen inneren Schätzen, die manchmal gut verborgen liegen und auf Entdeckung und *Be-Antwortung* warten. Nutzen wir diese wunderbare Chance – für alle Kinder!

Anmerkungen

- ¹ Weitere Informationen hierzu unter www.early-excellence.de
- ² Vgl. <http://www.infans.net/pages/index.php?chapter=A&page=1>
- ³ Ebd.
- ⁴ <http://www.wahrnehmendes-beobachten.de/content/Orientierungshilfe-wahrnehmendes-Beobachten.pdf>, S. 4.
- ⁵ www.wahrnehmendes-beobachten.de
- ⁶ www.brandenburg.de/sixcms/media.php/1231/validierte_grenzsteine_2003_reihung_0_72.pdf
- ⁷ Vgl. Sylvia Zöller: Formen, Ziele, Instrumente, in: *Welt des Kindes* 5/2015, S. 16–18.



Sylvia Zöller

Seit vielen Jahren freiberuflich tätig in der Beratung und Fortbildung von Erzieherinnen, Leiterinnen, Trägern und Fachberatungen.